

Inhalt

- 4 Antworten auf die 11 wichtigsten Fragen**
- 9 Schritt 1: Monatsbudget ermitteln und Sparziele setzen**
 - 10 Listen Sie Ihre Einnahmen auf
 - 16 Ermitteln Sie Ihre fixen Ausgaben
 - 19 Errechnen Sie Ihr Budget, legen Sie Sparziele fest
- 25 Schritt 2: Laufende Ausgaben analysieren**
 - 26 Erfassen Sie lückenlos Ihre Ausgaben
 - 30 Spüren Sie Ihre Sparpotenziale auf
- 37 Schritt 3: Fixe Ausgaben senken**
 - 38 Sparen Sie Geld durch Vertragswechsel
 - 47 Weg mit überflüssigen Verträgen!
- 51 Schritt 4: Laufende Ausgaben senken**
 - 52 Wie wir beim Einkaufen ticken
 - 54 Die besten Spartipps für den Alltag
- 60 Service**
 - 61 Stichwortverzeichnis
 - 62 Impressum

63 **Formulare zum Herunterladen**

- 64** Einnahmen
- 65** Fixe Ausgaben
- 66** Monatsbudget und Sparziele
- 67** Laufende Ausgaben +
Monatsauswertung
- 103** 6-Monats-Auswertung



Listen Sie Ihre Einnahmen auf

Wie viel Lohn, Gehalt oder Honorar landet jeden Monat auf Ihrem Konto? Welche Zusatzeinnahmen gibt es? Um sich eine verlässliche Grundlage für weitere Kalkulationen zu schaffen, erfassen Sie zunächst lückenlos Ihre Einnahmen.

Hand aufs Herz: Wissen Sie auf 20 Euro genau, wie viel Geld Sie im Monat ausgeben können? Schwierige Frage? Kein Wunder: Dafür müssten Sie die Höhe Ihrer Einnahmen und die Ihrer Fixkosten kennen. Aber nur wenige machen sich die Mühe, beide Werte zu ermitteln – dabei bilden sie die Grundlage für planvolles Wirtschaften.

Betrachten wir zunächst die Einnahmenseite. Arbeitern und Angestellten hilft hier ihre Verdienstabrechnung. Die monatliche Überweisung kann jedoch unterschiedlich hoch ausfallen – etwa wenn der Betrieb Weihnachtsgeld oder eine Prämie zahlt. Außerdem haben viele Menschen weitere Einnahmen, deren Höhe sich schwer vorherzusagen lässt: Wie viel wirft der selbstständig ausgeübte Nebenjob ab? Wie viel bringt der geplante Verkauf der Fondsanteile?

Noch schlechter können Selbstständige und Freiberufler ihre Einnahmen voraussagen. Diese hängen von Auftragslage und Zahlungsmoral der Kunden ab und können von Monat zu Monat erheblich schwanken.

Um Schwankungen einzubeziehen und verlässliche Werte zu haben, erfassen Sie am besten sämtliche Einnahmen aus einem Zwölf-Monats-Zeitraum der näheren Vergangenheit. Sie haben zwei Möglichkeiten: → **Variante 1.** Sie verwenden die Werte des vergangenen Kalenderjahres. Sind Ihre Einnahmen weitgehend stabil geblieben, gibt Ihnen das eine gute Orientierung. Geeignet für: Haushalte mit wenigen Einnahmearten, die sich nur geringfügig verändert haben.

→ **Variante 2.** Haben Sie vor ein paar Monaten eine Gehaltserhöhung bekommen oder steht Ihnen für ein kürzlich geborenes Kind zusätzlich Kindergeld zu, würden Sie bei Variante 1 mit veralteten Beträgen rechnen. Verwenden Sie dann besser die Einnahmen der zurückliegenden zwölf vollen Kalendermonate, also des Jahreszeitraums unmittelbar vor Beginn Ihrer Aufzeichnungen. Auch so können Sie ein Jahr mit eventuellen Höhen und Tiefen erfassen, berücksichtigen aber die aktuellen Werte und erhalten unterm Strich einen realistischeren Durchschnittswert. Geeignet für: Haushalte mit relativ vielen Einnahmearten und/oder spürbaren Veränderungen in jüngster Zeit.

Einnahmequellen erfassen

Wenn Sie nicht allein leben und mit Ihrem Partner oder einem anderen Familienangehörigen zusammen wirtschaften, fließen in die Übersicht natürlich auch dessen Einnahmen ein. Falls ein bei Ihnen wohnendes erwachsenes Kind regelmäßig Geld zum Haushaltseinkommen beisteuert oder Miete zahlt, ist auch das als eigener Posten zu berücksichtigen.

Neben regelmäßigen Einnahmen wie Gehalt oder Rente haben viele Menschen Einnahmen, die quartalsweise, halbjährlich oder jährlich fließen. Dazu gehören neben dem Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie

Prämien und Boni des Arbeitgebers auch Steuererstattungen vom Finanzamt. Bei Künstlern und Publizisten kommen Ausschüttungen von Verlagen und Verwertungsgesellschaften hinzu, die das Haushaltseinkommen ebenfalls erhöhen.

Um sich ein genaues Bild zu verschaffen, heißt es, den Stift zu spitzen und sämtliche Einnahmen zu erfassen. Je nachdem, ob Sie nach Kalenderjahr oder Zwölfmonatszeitraum vorgehen wollen, suchen Sie sich zunächst die Kontoauszüge für den betreffenden Zeitraum heraus. Gehen Sie dann die

Spalte „Haben“ schrittweise durch und nehmen Sie sämtliche Beträge unter die Lupe, vor denen ein Pluszeichen steht.

Handelt es sich um Beträge, die das Einkommen erhöhen, übertragen Sie diese in das Formular „Einnahmen“ (siehe Ausfüllhinweis, S. 12). Handelt es sich dagegen zum Beispiel um die Rückerstattung eines Versandhändlers oder eine haushaltsinterne Ausgleichszahlung, weil Sie den gemeinsamen Restaurantbesuch aus Ihrem privaten Budget vorfinanziert haben, ignorieren Sie den Posten.

CHECKLISTE

Einnahmequellen

Erwerbseinkommen

- Nettolohn/-gehalt
- Weihnachts-/Urlaubsgeld
- Nebenverdienst/Trinkgelder
- Minijob
- Selbstständige (Neben-)Tätigkeit
- Honorare/Provisionen/Tantiemen
- Sondervergütungen/
Leistungsprämien/Boni

Renten, Pensionen, staatliche Zuwendungen

- Altersrente/Pension
- Hinterbliebenen-/
Erwerbsminderungsrente
- Arbeitslosengeld / Bürgergeld
- Bafög, Stipendium, Studienfinanzierung
- Kindergeld
- Mutterschafts-/Elterngeld
- Wohngeld

Einnahmen aus privaten Zahlungen

- Unterhalt
- Geldgeschenke

Einnahmen aus Vermögen

- Zinsen, Dividenden
- Realisierte Kursgewinne
- Ausgezahlte Sparbeträge
- Miet-/Pachteinnahmen

Erstattungen

- Finanzamt
- Krankenkasse
- Versorger (Strom, Gas, Wasser)

Sonstiges

- Regelmäßige Verkäufe
- Private Dienstleistungen
- Mitfahrgelegenheiten
- Ehrenamt

Erfassen Sie lückenlos Ihre Ausgaben

Gefühlt alles ist teurer geworden – umso wichtiger, dass Sie wissen, wie viel Sie wofür ausgeben. Auch wenn es nur ein paar Euro sind – schreiben Sie alles auf. Was Sie brauchen, sind Zahlungsbelege und etwas Kondition.

Genug der Vorarbeit. Durchforsten Sie nicht länger Ihre Vergangenheit – erforschen Sie die Gegenwart. Ab sofort gilt: Alles, was Sie ausgeben, wird penibel notiert. Am besten, Sie trennen sich gleich das Formular „Laufende Ausgaben“ heraus, heften es in einem Ordner ab und lassen diesen samt Stift sichtbar auf dem Küchen- oder Couchtisch liegen. Dann setzen Sie sich einen täglichen Alarm und notieren jeden Abend Ihre über den Tag gesammelten Ausgaben.

Beim Eintragen müssen Sie mehrere Entscheidungen treffen. Das wird Ihnen jedoch mit der Zeit immer leichter fallen.

→ **Richtige Rubrik wählen.** Damit Sie am Monatsende sehen, in welche Lebensbereiche besonders viel Geld geflossen ist, gibt es Sammeltöpfe. Wir empfehlen die Rubriken „Ernährung“, „Haushalt/persönlicher Bedarf“ sowie „Bildung/Freizeit“ und „Sonstiges“. Zusätzlich bieten wir Ihnen ein Freifeld an, mit dessen Hilfe Sie einen selbst gewählten Teilbereich unter die Lupe nehmen können (Details siehe Ausfüllhinweis, S. 28).

→ **Muss oder Kann?** Während wir manche Ausgaben für unsere körperliche und geistige Gesundheit als notwendig erachten, lassen sich andere unter „Luxus“ oder „Genuss“ einordnen. Die Unterscheidung ist individuell und zuweilen nicht einfach zu treffen. So ist für manche der Restaurantbesuch in der Mittagspause ein wichtiges Ritual, während andere öfter mal darauf verzichten können. Wichtig: Seien Sie ehrlich zu sich!

→ **Belege splitten.** Einkäufe beim Gemüsehändler, Bäcker oder Metzger verbuchen Sie als Ganzes in der Rubrik „Ernährung“. Auf dem Kassenzettel aus dem Supermarkt finden sich jedoch meist verschiedene Produkte: von Brot und Milch über Waschmittel und Müllbeutel bis zu Chips und Wein. Die gesamte Summe unter „Ernährung“ einzutragen würde das Ergebnis verfälschen. Markieren Sie auf dem Bon die Lebensmittel – getrennt für Muss- und Kann-Spalte. Addieren Sie die jeweiligen Kaufpreise und tragen Sie die Summen unter „Supermarkt“ in der Rubrik „Ernährung“ ein. Verfahren Sie so auch für die weiteren Rubriken.

→ **Kaufpreise splitten.** Für notwendige Dinge geben Sie eventuell freiwillig mehr Geld aus als nötig – etwa für Kleidung. Wollen Sie hier künftig sparen, verbuchen Sie in der Muss-Spalte lediglich einen Grundpreis, etwa für eine vergleichbare Billigjeans. In die Kann-Spalte tragen Sie den „Aufschlag“ ein.

Jeden Beleg aufheben

Als Gedankenstütze für Ausgaben in Supermarkt, Tankstelle, Restaurant & Co. verwenden Sie den Zahlungsbeleg – also Kassenbon oder Rechnung. Extra-Tipp: Denken Sie beim Bezahlen daran, sich einen Beleg geben zu lassen. Hintergrund: In vielen Super- und Drogeriemärkten bekommen Sie den Kassenbon nicht mehr automatisch.

Bargeldlose Zahlungen können Sie auch anhand Ihrer Kontoauszüge nachvollziehen. Im Vorteil ist, wer sein Konto im Online-Banking jederzeit einsehen kann. In Papierform verschickt werden Auszüge meist nur einmal im Monat. Wer kein Online-Banking nutzt, sollte sich seine Auszüge deshalb wöchentlich in der Bankfiliale ausdrucken.

Kontoauszüge verstehen

Zahlungen per Girocard erscheinen nach zwei bis drei Werktagen auf dem Konto. Haben Sie in dieser Zeit mehrfach mit Karte gezahlt und die Beträge nicht mehr im Kopf, müssen Sie anhand Ihrer Kontoauszüge rekonstruieren, um welche Ausgabe es sich

CHECKLISTE

Laufende Ausgaben

Ernährung

- Nahrungsmittel/Getränke
- Kaffee/Tee
- Schokolade/Süßigkeiten/Eiscreme
- Kräuter/Gewürze
- Imbiss/Lieferdienst
- Essen in Betrieb/Schule/Kita

Haushalt/persönlicher Bedarf

- Möbel/Einrichtung
- Instandsetzung/Renovieren/Reparaturen
- Koch-/Essgeschirr/Besteck
- Gläser/Becher/Krüge/Vasen
- Hausrat/Kleine Haushaltsgeräte
- Reinigungsmittel/-geräte
- Haustier-/Gartenbedarf
- Pflegemittel/Kosmetika
- Friseur/Kosmetik-/Nagelstudio
- Kleidung/Schuhe
- Genussmittel
- Schmuck
- Taschen

- Reinigung/Wäscherei
- Schuster/Änderungsschneiderei

Bildung/Freizeit

- Restaurant/Café
- Bücher/Zeitungen/Zeitschriften
- Sport/Hobby
- Sauna/Solarium
- Computer/Audio/Video
- Kursgebühren/Eintrittsgelder
- Reisen/Flüge/Hotel/Ferienwohnung

Sonstiges

- Geschenke/Mitbringsel
- Reparaturen/Ersatzteile
- Kraftstoff für Auto/Motorrad
- Arznei-/Hilfsmittel
- Nahrungsergänzungsmittel
- Arzthonorare/Krankenhausgebühren
- Geldspenden
- Mahngebühren/Bußgelder

Girokonto: Banken müssen beim Wechsel helfen

Die meisten Banken verlangen Kontoführungsgebühren. Diese unterscheiden sich jedoch erheblich. Unser Rat: Kostet Ihr Konto mehr als 60 Euro im Jahr, sollten Sie es wechseln. Am meisten sparen Kunden, die sich entscheiden, für Überweisungen & Co. keine Filiale mehr aufzusuchen, sondern Buchungsaufträge am PC zu erteilen. Auch

das Nutzen von Kontoauszugdruckern, Geldautomaten und Selbstbedienungsterminals kann Kosten sparen.

Insgesamt 9 Banken, darunter C24Bank, Edeka Bank, Sparda Bank Hessen und Santander, bieten kostenlose Girokonten für Online-Kunden an – fünf auch für Filialkunden (Stand: August 2023). Bei ihnen sind Girocard – teilweise auch Kreditkarte – sowie Geldabheben am Automaten kostenlos und Online-Buchungen inklusive. Die Konditionen

CHECKLISTE

Girokonto wechseln

1 Bedarf ermitteln. Prüfen Sie zuerst, wie viel Sie für Ihr Girokonto zahlen. Als Richtwert gilt: Kostet Sie die Kontoführung inklusive aller Buchungen und Entgelt für die Girocard mehr als 15 Euro im Quartal beziehungsweise 60 Euro pro Jahr, sollten Sie wechseln: entweder das Kontomodell oder die Bank.

2 Optionen abwägen. Fragen Sie bei Ihrer Hausbank nach, ob sie ein günstigeres Kontomodell als Ihr bisheriges im Angebot hat. Falls nicht, sollten Sie die Bank wechseln. Unter test.de/girokonten finden Sie ein passendes Angebot. Wer persönliche Beratung will, ist bei einer Filialbank richtig. In der Regel deutlich günstiger sind Direktbanken. Sie haben – im Internet – rund um die Uhr geöffnet. Haben Sie ein passendes Konto gefunden, dann prüfen Sie, ob es an Bedingungen geknüpft ist – etwa einen monatlichen Geldeingang in bestimmter Höhe oder eine Geldanlage bei derselben Bank. Faustregel: Je weniger Vorschriften, desto besser.

3 Neues Konto eröffnen. Passt alles, füllen Sie den Eröffnungsantrag aus und nutzen Sie die Wechselhilfe der neuen Bank. Entweder nutzen Sie das gesetzlich vorgegebene Formular und ermächtigen die neue Bank, alle erforderli-

chen Daten bei der alten Bank anzufordern. Oder Sie wählen den digitalen Wechselservice und klicken am Computer an, wer alles benachrichtigt werden soll. In beiden Fällen schickt Ihnen die alte Bank eine Übersicht aller Buchungen der letzten 13 Monate – sortiert nach Lastschriften, Daueraufträgen und Geldeingängen.

4 Zahlungspartner informieren. Anhand der Liste entscheiden Sie, welche Zahlungspartner von der neuen Bankverbindung erfahren sollen, und generieren eine digitale Unterschrift. Die neue Bank verschickt dann Briefe und informiert zum Beispiel Arbeitgeber, Stromversorger und Kreditgeber. Die Briefe bekommen Sie als PDF angezeigt. Drucken Sie sie aus, damit Sie den Überblick behalten, wer den Empfang bestätigt hat. Einigen müssen Sie die neue Bankverbindung eventuell erneut mitteilen. Auch Ihre Daueraufträge müssen Sie selbst umstellen.

5 Altes Konto auflösen. Lassen Sie das alte Konto noch so lange bestehen, bis Ihnen alle Zahlungspartner die neue Bankverbindung bestätigt haben. Dann können Sie das Konto form- und kostenlos sowie ohne Einhaltung einer Frist kündigen und das Restguthaben auf Ihr neues Konto übertragen lassen.

für insgesamt 460 Girokonten finden Sie in unserem kostenpflichtigen Produktfinder unter test.de/girokonto.

Gut zu wissen: Seit September 2016 sind alte und neue Bank gesetzlich verpflichtet, Kunden zu unterstützen, damit der Kontowechsel einfacher und schneller geht: Die bisherige Bank muss eine Übersicht aller Buchungen der letzten 13 Monate liefern – die neue Bank sämtliche Zahlungspartner schriftlich über die neue Bankverbindung informieren. Beide Banken haften für Schäden, die Kunden durch einen fehlgeschlagenen Wechsel entstehen. Innerhalb von zwölf Geschäftstagen soll alles erledigt sein.

Der Haken: Das vom Gesetzgeber entwickelte Formular ist leider weitgehend unverständlich. Ein Ausweg: Viele Kreditinstitute bieten einen eigenen, einfacheren Wechselservice an, bei dem alles digital läuft. Das komplizierte Formular entfällt – dafür gelten die gesetzlichen Vorgaben nicht. Dennoch klappte bei mehreren von uns getesteten Banken der bankeigene Service deutlich besser als der gesetzliche.

Baufinanzierung: Darlehen günstig umschulden

Läuft die Zinsbindungsfrist ihres Hypothekendarlehens aus, müssen viele Immobilienbesitzer kräftig schlucken: Die Zeit der Minizinsen ist vorbei. Das Zinsniveau ist heute deutlich höher als vor zehn Jahren. Doch niemand ist gezwungen, das Angebot seiner Hausbank anzunehmen – fast immer besteht die Chance, über niedrigere Zinsen und flexiblere Rückzahlungsregeln zu verhandeln.

Zudem lohnt sich ein Blick über den Tellerrand: Anschlusskredite gibt es woanders oft günstiger. Auf diese Weise lassen sich zum Teil mehrere Tausend Euro an Zinsen

sparen. Ein Wechsel lohnt sich oft schon bei vergleichsweise minimalen 0,1 oder 0,2 Prozentpunkten Zinsunterschied. Ihrer Hausbank sollten Sie dennoch einen kleinen Bonus einräumen, denn ein Bankenwechsel ist stets mit Kosten verbunden.

Wer Anbieter vergleichen will, kann selbst mehrere Banken abklappern. Weitaus bequemer ist es aber, einen Finanzierungsvermittler wie Interhyp oder Dr. Klein zu konsultieren. Die Vermittler arbeiten mit vielen Banken zusammen. Sie verfügen deshalb über ein vielfältiges Kreditangebot und können die für den Kunden günstigsten Angebote herausfiltern.

Ein Hinweis: Prüfen Sie, ob Sie sich die durch einen Zinsanstieg ebenfalls gestiegene neue Monatsrate noch ohne größere Probleme leisten können. Hatten Sie bislang schon an der Rate zu knabbern, sollten Sie mit Ihrer Bank oder Ihrem Finanzierungsvermittler Wege ausloten, die Rate zu senken. So hatten im Zinstief viele Häuslebauer eine höhere Tilgung gewählt, um Ihre Schulden früher los zu sein. Beim Anschlussdarlehen lässt sich die Tilgungsrate meist problemlos reduzieren. Achten Sie jedoch unbedingt darauf, dass dadurch die Restlaufzeit Ihres Darlehens nicht zu stark ansteigt!

Benötigen Sie erst in einigen Jahren eine Anschlussfinanzierung und erwarten Sie weiter steigende Zinsen, können Sie sich die heutigen Konditionen sichern, indem Sie ein Vorausdarlehen („Forward-Darlehen“) aufnehmen. Die Sicherheit bezahlen Sie mit einem Zinsaufschlag. Dieser ist zwar umso höher, je weiter die Auszahlung in der Zukunft liegt, hält sich aktuell jedoch in absolut vertretbaren Grenzen. Bei zwei Jahren Vorlaufzeit und zehn Jahren Zinsbindung betrug der Aufschlag in unserem letzten Test im Schnitt 0,16 Prozent, bei drei Jahren 0,26 Prozent und bei vier Jahren 0,42 Prozent

Die besten Spartipps für den Alltag

Auf nichts verzichten – doch nur so viel zahlen wie nötig. Klingt gut? Es kommt noch besser: Sie müssen dafür nicht einmal um jeden Cent feilschen – viel wichtiger ist es, künftig bewusster zu konsumieren. Folgende Tipps helfen dabei.

Auf dem Formular „Laufende Ausgaben“ haben Sie Ihre Ausgaben erfasst. Geht es bei den notwendigen (Muss) eher um das Aufspüren günstiger Alternativen, können Sie verzichtbare Ausgaben (Kann) eventuell ersatzlos streichen. Dafür ist es nötig, eigene Gewohnheiten zu ändern. Das ist am Anfang nicht ganz einfach, lohnt sich aber.

Ernährung: Günstig kaufen, konsequent verbrauchen

Keine Sorge: Sie sollen künftig weder weniger essen noch ausschließlich Billiges kaufen. Beim Sparen hilft es schon, herauszu-

finden, welche Menge an Lebensmitteln Sie benötigen, diese günstig einzukaufen und so vollständig wie möglich zu verbrauchen. Die folgenden Tipps erleichtern den Einstieg.

→ **Ein großer Einkauf** statt vieler kleiner Einkäufe hilft, den Überblick zu behalten. Schreiben Sie sich vorher auf, was Sie brauchen. Wer keinen Plan hat, kauft zu viel.

→ **Suchen Sie sich** bei kleinen Einkäufen einen direkten Weg zur Kasse. So müssen Sie nicht durchs Labyrinth der Gänge laufen, wo Sie garantiert weitere Produkte finden.

→ **Lassen Sie im Supermarkt** den Blick auch in die unteren Regalfächer schweifen. Hier stehen die günstigen Produkte, während sich die Waren mit der höchsten Gewinnmarge auf Augenhöhe befinden.

→ **Vermeintliche Aktionsware** wird oft in separaten Behältern im Gang angeboten. Oft will der Markt jedoch nur Lagerbestände loswerden – zum ursprünglichen Preis.

→ **Lassen Sie sich beim Vergleichen** vom Grundpreis auf dem Regal leiten. Dieser wird in Kilogramm oder Litern angegeben.

→ **Dosentomaten** neben Nudeln? Weißweinkisten beim Spargel? Fallen Sie nicht auf Kombi-Platzierungen herein. Im Regal gibt es meist günstigere Alternativen.

→ **Kaufen Sie nichts** im Kassenbereich. Snacks im Miniformat sind meist wesentlich teurer als die größeren Packungen im Regal. Dasselbe gilt für einzeln portionierte und mundgerecht geschnittene Lebensmittel.

UNSER RAT

Fürs Haustier nur das Beste

„Katzen würden...“ Die Werbung suggeriert, dass Katzen und Hunde teure Markenprodukte brauchen, damit ihr Fell glänzt, sie fit und ausdauernd sind. Dem ist aber nicht so, zeigen unsere Tests. Mit Billigprodukten vom Discounter lassen sich die Vierbeiner gesund ernähren – besser als mit manchem Markenfutter. Unser Test im Frühjahr 2023 ergab zum Beispiel, dass gutes Trockenfutter für Katzen nicht mehr als 7 Cent pro Tag kosten muss. Die Ersparnis ist über die Jahre immens. Details unter test.de/katzentrockenfutter.

→ **Werfen Sie** Lebensmittel nach Überschreiten des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD) nicht unbesehen in den Müll! Reis, Nudeln und Mehl sind noch monate-, Joghurt und Quark oft wochenlang haltbar. Entscheiden Sie anhand von Aussehen, Geruch und Geschmack.

→ **Konservieren Sie Lebensmittel**, die Sie nicht sofort verwerten. So lassen sich Fleisch und Fisch einfrieren, Obst und Gemüse einkochen, Kräuter und Pilze trocknen. Mehr dazu im Buch „Sehr gut haltbar machen“, Stiftung Warentest, 19,90 Euro.

Haushalt: Auf überflüssige Extras verzichten

Waschmaschine, Wäschetrockner, Geschirrspüler und E-Herd bringen viele Funktionen mit, die keiner braucht. Auch für Computer, Smartphone und Unterhaltungselektronik sollten Sie nicht mehr ausgeben als nötig. Muss es ein Spitzenmodell mit sämtlichem Komfort sein? Ein gutes Mittelklassegerät zum moderaten Preis erfüllt seinen Zweck genauso. Dafür finden sich in unseren Tests und Produktfindern immer wieder Belege.

→ **Von zwei gleich großen Fernsehern** einer Marke können Sie getrost den günstigeren wählen. Unsere Tests ergeben schon seit Jahren: Die gehobene Ausstattung der zum Teil fast doppelt so teuren Premium-Modelle schlägt sich nicht in einer besseren Bild- und Tonqualität nieder. Manchmal ist das günstigere Modell sogar das bessere.

→ **Steht der Kauf** eines neuen Tablets oder Smartphones an, tut es meist auch ein Mittelklasse-Modell. Soll es ein Flaggschiff-Handy sein, lohnt sich ein Blick auf das wesentlich günstigere Vorgängermodell mit oft nahezu identischem Funktionsumfang.

Sparen mit Handelsmarken

Greifen Sie gezielt zu Eigenmarken der Supermarktketten. Eine aktuelle Auswertung der Stiftung Warentest von 72 Tests der vergangenen sechs Jahre belegt: Preiswerte Produkte sind im Schnitt genauso gut wie Markenware – aber deutlich günstiger. Ein Warenkorb, den unsere Tester exemplarisch mit zehn Produkten von Handelsmarken gefüllt hatten, kostete 45 Prozent weniger.

→ **Wer wenig druckt**, greift am besten zu einem Laserdrucker, da Tonerpulver nicht eintrocknet. Wer viel und öfter Fotos druckt, sollte ein Tintenstrahl-Modell mit einzeln austauschbaren oder nachfüllbaren Farbtanks wählen. Achten Sie beim Kauf auf das Angebot an günstigen Fremdpatronen.

→ **Beim Kauf einer** Digitalkamera können Sie sich das Geld für eine möglichst hohe Auflösung sparen. Ab zwölf Megapixeln ist die Bildqualität vieler Modelle sogar schlechter. Extra-Tipp: Wer aus analogen Zeiten noch Objektiv hat, kann diese auch mit einer passenden digitalen Spiegelreflexkamera nutzen. Überflüssig ist der Kauf einer Videokamera: Fotokamera oder Smartphone mit Videofunktion reichen völlig aus.

Aktionsware

Ob Akkuschauber oder Rasenmäher – Aktionsware aus dem Supermarkt ist zwar unschlagbar günstig, doch unsere Schnelltests ergeben immer wieder, dass es in Sachen Qualität häufiger hapert. Dagegen können Sie etwa bei Geschirr, Bürobedarf und Deko-Artikeln bedenkenlos zugreifen.

